



- ▶ Weitere Informationen **zur Karawane und zum Film**
- ▶ *D'autres informations sur la caravane et le film*

Bamako: Demo vor der französischen

Bamako: manif devant l'ambas



Inhalt/Sommaire

5 Was sonst noch geschah.

Ergänzende Informationen zur Bamako-Dakar-Karawane

Ce qu'il s'est passé d'autre.

Informations de fond complémentaires sur la caravane Bamako-Dakar

16 Gespräche in Tambacounda.

Ein Bericht der Mouvement des sans voix (MSV)

Discussions à Tambacounda.

Un compte-rendu du Mouvement des Sans-Voix (MSV)

33 „...in einem freien Afrika“.

Tahirou Bah (MSV) über soziale Konflikte in Mali

„...dans une Afrique libre“.

Tahirou Bah (MSV) sur les conflits sociaux au Mali

41 Impressum/Mentions legales

42 Solidarität mit allen Frauen weltweit.

Impressionen von einer feministischen Konferenz in Kaolack

Solidarité avec les femmes du monde entier.

Impressions d'une conférence féministe à Kaolack

46 In Erinnerung an Kanouté Tiéni.

Zu den tödlichen Folgen der EU-Migrationspolitik

En souvenir à Kanouté Tiéni.

Sur les conséquences meurtrières de la politique migratoire de l'UE

54 Kurzportrait: Kontakt mit Afrique-Europe-Interact

Portrait rapide: Contact avec Afrique-Europe-Interact

56 Danke für Spenden!/Merci pour dons!





Was sonst noch geschah...

Ergänzende Hintergrundinformationen zur Bamako-Dakar-Karawane

Schon früh entpuppte sich die Bamako-Dakar-Karawane als äußerst vielschichtiges Gebilde. Nicht nur wegen ihres doppelten Schwerpunktes auf Migration und Entwicklung, auch der transnationale Zuschnitt spielte eine prägende Rolle: Erstens weil in Afrika und Europa jeweils eigenständige Vorbereitungskreise involviert waren, zweitens weil über den gesamten Zeitraum hinweg mehrere (mediale) Öffentlichkeiten adressiert wurden und drittens weil die ca. 250 an der Karawane beteiligten AktivistInnen aus mindestens 11 afrikanischen bzw. europäischen Ländern stammten – die einen mit, die anderen ohne Migrationshintergrund. Bereits im Vorfeld war ein Zusammengehen mit der maßgeblich von No Vox, CADTM und attac Togo getragenen „Karawane der sozialen Bewegungen Conotonou-Dakar“ vereinbart worden – mit der Konsequenz, dass die Bamako-Dakar-Karawane ab dem 4. Tag zu einem riesigen Tross von rund 500 AktivistInnen angewachsen war.

Spätestens vor diesem Hintergrund dürfte verständlich werden, inwieweit es vor und während der Karawane nahezu unmöglich war, so etwas wie einen Gesamtüberblick zu wahren. Im Gegenteil: Viele Debatten, Geschehnisse oder Erzählungen haben sich erst nachträglich mitgeteilt – wenn überhaupt. Und dieses Manko gilt selbstverständlich auch für den vorliegenden Film, so sehr es den beiden Filmemacherinnen Andrea Plöger und Sabine Weber gelungen ist, einen inhaltlich und atmosphärisch ausgesprochen überzeugenden Gesamteindruck von der Karawane zu vermitteln. Wir möchten daher ergänzend auf einige jener Themen bzw. Ereignisse aufmerksam machen, die im Film keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielen – aus Platzgründen sei dabei vor allem auf Texte, Bilder und Videos verwiesen, die bereits auf unserer Webseite dokumentiert sind:

► Für großen Wirbel – insbesondere in der französischen Presse – hat der auch filmisch dokumentierte Umstand gesorgt, dass einige der europäischen AktivistInnen auf dem Hinflug zusammen mit weiteren Passagieren erfolgreich eine



Abschiebung verhindert haben. Das Video kann im Logbuch zur Karawane angeschaut werden, unter der Rubrik „Presse“ finden sich außerdem einige entsprechende Zeitungsartikel.

► Im Laufe der Karawane ist es immer wieder um die unterschiedlichen Handlungsvoraussetzungen von afrikanischen und europäischen AktivistInnen gegangen, ein Sachverhalt, der letztlich auf das extreme Ressourcengefälle zwischen Peripherie und Zentrum verweist. Neben praktischen Frage- bzw. Problemstellungen dürfte die Auseinandersetzung mit dieser Dimension maßgeblich dazu beigetragen haben, dass bei den europäischen Karawane-AktivistInnen (gemeint sind jene ohne afrikanischen Migrationshintergrund) eine durchaus realitätstaugliche Vorstellung von der existentiellen Dramatik entstanden ist, welche das alltägliche

(Über-)Leben in der Peripherie auszeichnet. Genauer wird diesem Komplex bei *Tim Zülch (05.02./Neues Deutschland)*, *Christian Jakob (10.02./Jungle World)* und *Olaf Bernau (15.04./ak 560)* auf den Grund gegangen – vgl. die Rubrik „Presse“ auf unserer Webseite.

► Die von der Karawane in der Öffentlichkeit erzielte Resonanz war ausgesprochen groß, insbesondere malische bzw. senegalesische TV- und Radiosender haben regelmäßig und viel berichtet (auf die entsprechenden Hintergründe geht Olaf Bernau in seinem erwähnten Artikel näher ein). Demgegenüber war das Echo in Europa naturgemäß kleiner, dennoch konnten insbesondere in Deutschland und Österreich diverse Beiträge auch in Mainstream-Medien platziert werden – erwähnt sei ein im Logbuch zur Karawane dokumentierter Beitrag in der *tagesschau (06.02.)*.



▶ 25 (Ex-)Sans Papier-AktivistInnen aus Paris haben sich als 'externes' Kollektiv an der Karawane beteiligt – die meisten von ihnen ursprünglich aus Mali. Auf ihre Initiative ging unter anderem eine Demonstration vor der französischen Botschaft in Bamako zurück, bei der die Rücknahme mehrerer kurz zuvor erfolgter Abschiebungen aus Frankreich gefordert wurde. Die malische Polizei reagierte äußerst brutal mit Knüppeln und Tränengas, dennoch wurde die Demonstration überwiegend als Erfolg gewertet – vgl. hierzu auch das Video im Karawane-Logbuch.

▶ Gegen Ende des Filmes wird die Charta von Goree erwähnt. Der Text der Charta kann auf unserer Webseite unter der Rubrik „Aktionen/Globale Charta“ nachgelesen werden, an seinem Zustandekommen waren mehrere Delegierte von Afrique-Europe-Interact beteiligt.

▶ Neben zahlreichen Workshops im Rahmen des 11. Weltsozialforums war die Karawane bzw. Afrique-Europe-Interact in Dakar auch anderweitig aktiv: Erwähnt sei unter anderem eine in der Öffentlichkeit stark beachtete Demonstration zum Büro der EU-Grenzschutzagentur Frontex sowie ein Treffen mit lokalen (Theater-)AktivistInnen im Stadtteil Hann Pecheur: Bilder und Berichte von den diesbezüglichen Aktivitäten finden sich im Logbuch zur Karawane, außerdem sind in der Rubrik „Projekte/WSF“ mehrere (auch kritische) Rückblicke zum WSF enthalten.

▶ Auf großen Anklang ist ein pantomimisches, lediglich mit Geräuschen und Musik operierendes Theaterstück gestoßen, welches das Leben des Asylbewerbers Oury Jalloh nacherzählt – angefangen beim Bürgerkrieg in Sierra Leone bis zum Feuertod in einer deut-



schen Polizeizelle in Dessau. Mitgebracht hatte das Stück ein Mitglied der Initiative in Erinnerung an Oury Jalloh, mehrfach aufgeführt wurde es in dessen von Kindern und Karawane-AktivistInnen, die meisten aus Mali. Mittlerweile ist das Stück zu einem Selbstläufer geworden, es wurde von einer an der Karawane beteiligten MusikerInnen-Gruppe 'adoptiert' und soll Mitte April anlässlich der Eröffnung eines kulturellen Zentrums in Bamako erneut aufgeführt werden: vgl. auch die Bilder von Kayes im Logbuch der Karawane.

► Last but not least: Einige Wochen nach der Karawane begann der Aufstand in Libyen bzw. der Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste – mit massiven Konsequenzen unter anderem für ArbeitsmigrantInnen aus Mali bzw. aus dem subsaharischen Afrika insgesamt. Einige diesbezügliche Texte sind auf unserer Webseite dokumentiert, genauso wie die von Afrique-Europe-Interact und weiteren Netzwerken initiierte Deklaration „Freiheit statt Frontex“. ○

Ce qu'il s'est passé d'autre...

Informations de fond complémentaires sur la caravane Bamako-Dakar

C'est déjà relativement tôt que la Caravane Bamako-Dakar s'est révélée être un projet aux facettes multiples. Non seulement, par son approche thématique, couplant migration et développement mais également par son caractère transnational, ce dernier ayant joué un rôle central : tout d'abord parce que des groupes pré-paratoires indépendants se sont regroupés en Afrique et en Europe. Ensuite, parce que pendant toute la durée du projet, plusieurs opinions publiques (par le biais notamment des médias) ont pu être sensibilisées. Enfin, parce que près de 250 activistes, d'au moins 11 pays africains et européens – certains avec une histoire migratoire et d'exil personnelle, d'autres non – ont pris part à la caravane. Mais ce n'est pas tout : en amont, un travail en commun a été possible avec la «caravane des mouvements sociaux Cotonou-Dakar», portée entre autres par No Vox, CADTM et Attac Togo – cela ayant pour conséquence un agrandissement de la caravane Bamako-Dakar, à partir du 4ème

jour, avec la participation de 500 militants.

Aux vues de ce contexte particulier, il est plus facile de comprendre l'impossibilité de garantir un aperçu global, avant et pendant la Caravane. Au contraire : beaucoup de débats, d'évènements et de récits ont été rapportés par après – ou d'ailleurs, pas du tout. Ce manque se reflète sans doute également dans le film présent, même si les réalisatrices, Andrea Plöger et Sabine Weber, ont tout à fait réussi à illustrer de manière globale, l'ambiance vivante et les thèmes phares de cette Caravane. Pour plus d'informations ou de matériel sur des questions et évènements particuliers, de nombreux textes, vidéos et photos sont disponibles sur notre site internet.

► Le fait que certains der activistes européens et des passagers de l'avion Paris-Bamako aient empêché, ensemble, une expulsion et aient filmé des scènes dans l'avion, a contribué à avoir un certain écho dans l'opinion – en particulier dans la presse française. La vidéo peut être visionnée dans le journal de bord de la Caravane. Sous la rubrique „Presse“, se



Gogui: Demo an der
malisch-mauretanischen Grenze
Gogui: manif à la frontière
mali-mauritanienne

trouvent également des articles de journaux, relatifs à cet évènement.

► Au cours de la Caravane, il a souvent été question des différences de possibilités d'action des activistes africains et européens, une réalité qui repose finalement sur un fossé entre terme de ressources, entre le centre et la périphérie. À côté des questions pratiques et des problématiques soulevées, le fait de débattre sur cette dimension précise, a permis aux activistes européens de la Caravane (sont concernés ceux qui n'ont pas comme origine la migration africaine) d'avoir une représentation proche de la réalité, du caractère dramatique des conditions de (sur)vie existentielles dans la périphérie. Plus précisément sur cet ensemble de thèmes, voir les analyses de *Tim Zülch* (05.02./*Neues Deutschland*), *Christian Jakob* (10.02./*Jungle World*) et *Olaf Bernau* (15.04./*ak 560*) dans la rubrique Presse de notre site internet.

► La Caravane a eu un écho important dans les médias, en particulier dans les médias maliens et sénégalais, TV- et Radios qui ont régulièrement et beaucoup diffusé d'informations (Olaf Bernau revient plus précisément sur le contexte dans l'article cité précédemment). En comparaison, l'écho en Europe a été évidemment plus petit, ce qui n'a pas empêché, surtout en Alle-

magne et en Autriche, d'intervenir dans des médias de masse - entre autres un court reportage sur la Caravane dans le *Tagesschau* (06.02).

► 25 activistes (Ex-) Sans Papier de Paris ont également participé à la Caravane sous la forme d'un collectif 'externe' - la plupart étant d'origine malienne. Sur leur initiative a été entre autres, organisée une manifestation devant l'ambassade de

France à Bamako, au cours de laquelle la réadmission en France d'expulsés récents a été réclamée. Si la police a réagi de manière brutale, à coups de matraques et de gaz lacrymogènes, cela n'a pourtant pas empêché la manifestation d'être un succès - voir à ce sujet la vidéo correspondante dans le journal de bord de la Caravane.

► Vers la fin du film est évoquée la Charte de Gorée. Le texte de la Charte est dispo-





nible sur notre site web sous la rubrique «Actions/Chartes globales». Plusieurs délégués du réseau Afrique-Europe-Interact ont pris part à l'élaboration de ce texte.

► Mis à part les nombreux ateliers qui ont eu lieu dans le cadre du 11ème forum social, la Caravane et donc Afrique-Europe-Interact a été active d'une autre manière : a été évoqué, entre autres, la manifestation organisée face aux bureaux de l'agence européenne de surveillance des frontières – Frontex, manifestation dont l'écho au sein l'opinion publique a été importante. La rencontre entre des militants comédiens (théâtre), dans le quartier de Hann Pecheur a également été un temps fort. Les images et compte-rendus de ces activités se trouvent dans le journal de bord de la Caravane tandis que dans la rubrique «Projets/FSM», plusieurs retours (aussi critiques) sur le FSM sont à lire.

► La pièce de théâtre retraçant la vie du demandeur d'asile, Oury Jalloh –de la guerre civile en Sierra Leone à sa mort dans l'incendie d'une cellule de police allemande à Dessau - en mimes, en son et en musique a eu un succès notable. Un membre de l'Initiative en Souvenir d'Oury Jalloh avait amené la

pièce, celle-ci étant jouée, sur place, plusieurs fois, par des enfants et des activistes de la Caravane Bamako-Dakar, la plupart maliens. Entre temps, la pièce est devenue un projet à part entière : elle a été reprise par l'un des groupes de musique participant à la Caravane et doit être présentée, mi-avril, à Bamako, à l'occasion de l'inauguration d'un centre culturel: à ce propos voir les images de Kayes dans le journal de bord de la Caravane.

► Last but not least: quelques semaines avant le départ de la Caravane a commencé le soulèvement en Libye et la guerre civile en Côte d'Ivoire, deux événements ayant d'immenses conséquences pour les travailleurs migrants maliens et subsahariens de manière générale. Plusieurs textes présents sur notre site web se penchent sur ces thèmes, ainsi que la déclaration «La liberté à la place de Frontex» initiée par Afrique-Europe-Interact et d'autres réseaux. ☺



Nioro: Öffentliche Filmvorführung
Nioro: présentation publique des films



Gespräche in Tambacounda...

Ein Bericht von Mouvement des sans voix (MSV)

Eines der zentralen Ziele der Karawane war es, zwischen Bamako und Dakar mit Basisinitiativen aus der lokalen Bevölkerung in Kontakt zu kommen. Die an der Karawane beteiligte Gruppe „Mouvement des sans voix“ (Mali, Burkina Faso, Senegal) hat in einem Auswertungstext ihre diesbezüglichen Erfahrungen im senegalesischen Tambacounda ausführlich beschrieben, der gesamte Text befindet sich auf unserer Webseite www.afrique-europe-interact.net.

Tambacounda – Senegal

Mit der Absicht, die Ungleichheiten, die Ungerechtigkeit, die Plünderung Afrikas, die EU-Migrationspolitik anzuprangern, haben wir unsere Reise zum WSF am 2. Februar fortgesetzt und sind um 3 Uhr nachts in Tambacounda angekommen. Auf den ersten Blick wirkte die Stadt ruhig, ohne größere Probleme. Am nächsten Morgen entschieden wir uns, nicht an der offiziellen Karawane-Konferenz zu den „wichtigsten Angelegenheiten Afrikas“ teilzunehmen, sondern in die Stadt zu ziehen, um mit der lokalen Bevölkerung zu

diskutieren und uns auszutauschen – unter anderem, um ihnen zu erklären, warum es das WSF gibt, warum wir hier sind und was hinter der globalen Mobilisierung kritischer BürgerInnen steckt. Während dieser Begegnungen an der Basis sind wir mit Rentnern, mit Entlassenen und Angestellten der Regionalverwaltung, mit jungen Leuten am Straßenrand, mit Marktfrauen vom zentralen Markt in Tambacounda, mit Pasanten und auch zufällig mit dem

Vizepräsident des Regionalrats zusammengetroffen.

Nach allem, was wir gehört haben, ist der Reisanbau die Hauptaktivität in der Region. Die Gegend ist heutzutage jedoch vom Klimawandel, von Landflucht, vom Mangel an Materialien zur Produktion etc. bedroht, die Jugend ist mit Arbeitslosigkeit und Prekarisierung konfrontiert, es gibt keine Fabrik in der Region. „Krise des Systems“ nennt es ein Lehrer im Ruhestand. Trotz des Goldabbaus in Kedou-





gou bzw. Sabodala fällt nichts für die Bevölkerung ab, die Minenarbeiter werden ausgebeutet, die Umwelt zerstört. In den Bananenplantagen der Region beschäftigen die Landbesitzer einige hundert Leute unter Bedingungen, die an Sklaverei erinnern. Des Weiteren bekommen die Bauarbeiter in der Stadt einen Lohn von gerade mal 1250 CFA (ca 2€) – bei mehr als acht Stunden Arbeit pro Tag.

Wir trafen auch auf einige der 143 Angestellten, die vom Regionalrat aus „ökonomischen Gründen“ entlassen worden seien, so jedenfalls der Vizepräsident des

Regionalrats, Koly N´Diaye. Den Angestellten zufolge hat diese Entscheidung allerdings mit politischem Kalkül zu tun. Denn sie seien entlassen worden, nachdem die PDS (Demokratische Senegalesische Partei) an die Macht gekommen sei, schlicht deshalb, weil sie vom ehemaligen Präsidenten des Regionalrates eingestellt worden wären, also von einem Mitglied der früheren Regierungspartei. Die Angestellten fordern aktuell, dass ihre Rechte beachtet werden. Auch andere Angestellte sind seit vier Monaten im Rückstand mit ihren Löhnen. Sie verlangen die Auszah-

lung dieser Löhne, den Rücktritt des Hauptfinanzverwalters des Regionalrats und die Einsetzung einer provisorischen Vertretung im Regionalrat. Auf unseren Vorschlag hin haben die entlassenen Angestellten und weitere Aktive beschlossen, sich zusammenzutun und gemeinsam zu kämpfen. Konkret gab es vor unserer Abreise aus Tambacounda die Idee, am 8. Februar in Tambacounda zu demonstrieren, während wir von unserer Seite zeitgleich in Dakar vor dem Ministerium der Regionalverwaltung demonstrieren sollten, um sie zu unterstützen.

Auf dem zentralen Markt von Tambacounda sind die Marktfrauen mit Abzockerei durch die Großhändler der angrenzenden Länder konfrontiert, die das Gemüse (Tomaten, Zwiebeln, Kohl) von dort exportieren und exorbitante Preise von den Marktverkäuferinnen verlangen. Darüber hinaus ist die Stadtverwaltung dabei, Marktstände zu bauen, die zwar durch Marktgebühren finanziert werden, die die Frauen zahlen müssen (100 CFA pro Verkäuferin und Tag), die dann aber an die Großhändler vor Ort vermietet werden. Die Frauen schlagen sich durch, um ihre Ehemänner zu unterstützen und manchmal können sie auch für Schulgeld und Gesundheitsversorgung bezahlen. Sie sind nicht organisiert, weder als Kooperative noch als Organisation, was die Sache für die Großhändler und die Stadtverwaltung einfach macht. Den Marktfrauen zufolge gibt es manchmal spontane Aktivitäten von ihnen gegen die Stadtver-





waltung. Einmal hatten sie das Rathaus einen ganzen Tag lang besetzt, aber herausgekommen sind nur Versprechen, die nicht eingehalten wurden. „Der Bürgermeister hatte uns Säcke voll Reis und Zucker gegeben und uns dann mit dem Versprechen nach Hause geschickt, dass unsere Probleme gelöst werden“, erklärt uns eine von ihnen. In Anbetracht all dieser Probleme beklagen die Leute den Mangel an Dialog zwischen ihnen und den lokalen Autoritäten, die so tun, als täten sie Gutes, aber sich nicht um die Bevölkerung kümmern würden. Genauso bedauern sie die laxe Haltung der Regierung in Dakar, die sich auch wenig kümmern würde und quasi abwesend sei.

Andere Kleingruppen taten sich mit jungen Leuten aus Tambacounda zusammen, die sich für unser Tun interessierten. Es gab insofern auch mehrere Aktivitäten, die vorher nicht geplant waren: Unsere Musiker-Genossen aus Burkina Faso gingen vors Gefängnis, um dort auf Missstände aufmerksam zu machen und für die Insassen zu spielen, die allen möglichen Nationalitäten angehören. Berichtet wurde in diesem Zusammenhang, dass viele wegen „Vagabundierens“ in Haft seien – dem Delikt der „Abenteurer“ (Migranten) im Senegal. Andere zogen auf Stelzen und mit Bolzenschneiderkostümen aus Schaumstoff durch die Stadt, um Grenzen sym-

bolisch zu zerstören. Ihre Forderungen wurden von den Bewohnern ohne Umschweife übernommen. Einige Gruppen sind auch zum Handwerkermarkt gegangen, wo wir uns zwei Stunden lang mit ca. 30 Personen unter einem Baum ausgetauscht haben. In Stichworten die wichtigsten Themen:

▶ **Warum seid ihr da?** Wir sind gegen Grenzen und für Bewegungsfreiheit, wir machen eine Karawane! – Sagt mal, was ist Frontex? – Frontex ist eine militärische Agentur der EU, die zum Ziel hat, die europäischen Grenzen zu verteidigen und somit auch ein Repressionsinstrument der europäischen Mächte gegen die klandestinen Migranten. In Westafrika gibt es seit 2006 eine permanente militärische Mission (Hera), die sich hinter Propaganda versteckt wie zum Beispiel: „Emigrieren ist gefährlich, Moussa wird sterben, Bintou wird Gewalt erleiden etc“. Eine Person unter 20 Anwesenden kannte Frontex. Mögliche Aktionsformen sind Informationsverbereitung und Boykott der Propaganda.

▶ **Probleme an den Grenzen in der gesamten westafrikanischen Region:** Es gibt die Notwendigkeit, immer „Bak-schisch“ (Schmiergeld) an die Polizei zu bezahlen – hinzu kommt das Militär an den Grenzen für die Afrikaner. Es ist nur eine Theorie, dass es Bewegungsfreiheit gibt. Ein Kameruner etwa muss fünf Länder durchqueren, um in den Senegal zu kommen, folglich fünfmal bezahlen. Die Xenophobie gewinnt in Westafrika an Boden. Es muß kollektiv gehandelt und sich gewiegert werden, an den Grenzen zu bezahlen. Die Jugend muss miteinander reden und darf es nicht zulassen, dass sich die rassistischen Vorurteile in ihren Köpfen festset-





zen, auf die sich die Medien beziehen. Deshalb muss systematisch für das Recht auf Bewegungsfreiheit eingetreten werden.

► **Die Kämpfe in Europa:** Aktionen zur Unterstützung der Sans-Papiers: Die Repression ist groß und organisiert: Einführung von Erfassungstechnologie, Kontrolle mit den verschiedensten Formen...

► **In Afrika ist es schwierig zu kämpfen:** Möglichkeit der Entführung und des Verschwindenlassens von oppositionellen Aktivisten. Meinungsfreiheit ist kompliziert, aber es ist nötig zu kämpfen. Eltern, die Angst haben, spielen eine

gewichtige Rolle, auch Religion. Wichtig ist, dass die Jungen rausgehen und demonstrieren. Diskussionen über die Enteignung von Boden. Aufruf an die Afrikaner: Was können wir dagegen tun? Wir haben über Chiapas geredet, also darüber, dass es wichtig ist, lokal und global zu kommunizieren, damit wir daraus physische und moralische Unterstützung ziehen können. Sich selber durch die Erfahrung von andern Kämpfen helfen, aber auch durch die lokalen Erfahrungen. Wie zusammen kommunizieren? Es gibt die Notwendigkeit, die Internetverbindungen zu stärken. Facebook benutzen wie in Tunesien, Ägypten...



► **Migration:** Bericht eines Flüchtlings, der in Europa (Deutschland) lebt: Realität von Strenge, von staatlicher Kontrolle und Repression. Das Problem zurückzukehren: Die Leute gehen weg, kommen aber nicht zurück, auch wenn es die Unterstützung von ihnen in den Kämpfen in den Herkunftsländern bräuchte. Weil es sonst eine Flucht des Gehirns ist. Es bräuchte wirklich die Suche nach Bekanntschaften in Europa, um dann zurückzukommen und die Erfahrungen hier unter die Leute zu bringen. Einer anderer sagte aber auch: ich brauche keinen Unterricht zu machen, um zu kämpfen.

► **Debatten über Entwicklung und Technologie,** denn in Europa wird diese Technologie zur Repression und Erfassung benutzt. Sie zerstört auch die menschlichen und emotionalen Bindungen. In Afrika sind die Instrumente der Kontrolle und Überwachung nicht besonders entwickelt, es gibt einen großen Spielraum, um zu revoltieren und die politische Macht taumeln zu lassen. Ende der Diskussion mit dem Austausch von Kontakten und der Zufriedenheit, dass „alles raus konnte, was gesagt werden wollte“. ◉



Discussions à Tambacounda...

Un compte-rendu du Mouvement des Sans-Voix (MSV)

L'un des objectifs principaux de la Caravane était de créer des contacts avec des initiatives de base émanant des populations locales entre Bamako et Dakar. Le groupe Mouvement des Sans-Voix ayant pris part à la Caravane, raconte dans un texte, son expérience à ce sujet à Tambacounda au Sénégal. Le texte complet se trouve également sur notre site; www.afrique-europe-interact.net.

Tambacounda- Sénégal:

Dans notre volonté de dénoncer les inégalités, l'injustice, le pillage de l'Afrique, les politiques migratoires de l'UE... nous avons continué notre route vers le FSM le 02 février 2011. Nous sommes arrivés à Tambacounda vers 03 heures du matin. Aux premières vues, la ville semble calme, et sans problèmes majeurs. Au petit matin, laissant un peu de côté «la conférence sur les matières premières en Afrique», nous avons décidé de descendre dans la ville afin d'échanger, et dis-

cuter avec les populations locales, les expliquer le pourquoi du FSM, le pourquoi de notre présence, le pourquoi de cette mobilisation citoyenne mondiale. Au sortir de ces rencontres à la base, on retient la rencontre avec : Les de retraités, les travailleurs licenciés du conseil régional, les travailleurs actuels du conseil régional, les jeunes au bord de la rue, les femmes au marché central de Tambacounda, quelques passants au hasard, la rencontre hasardeuse avec le vice président du conseil régional.

Selon les témoignages recueillis, c'est la riziculture qui est l'activité principale de la région. Cette dernière est menacée aujourd'hui par des problèmes liés au changement climatique, à l'exode rural, au manque de matériel agricole... La jeunesse est confrontée au problème de chômage, à la précarité, pas d'usine dans la région... «Crise du système» selon Mr Bangaly Keita un enseignant à la retraite. Malgré l'exploitation de l'or à Kedougou, Sabodala, il n'y a aucune retombée pour les populations, les mineurs sont exploités, l'environnement est dégradé. Dans les plantations de bananes de la région, les propriétaires terriens emploient des centaines d'ouvriers- agricoles dans des conditions semblables à l'esclavage. De





Dakar: Zelte beim 11. Weltsocialforum

Dakar: des tentes à l'onzième forum social mondial

même, les ouvriers de bâtiment dans la ville de Tambacounda sont payés à 1250 FCFA, et travaillent plus de 8h par jours.

Les travailleurs (au nombre de 143) ont été licenciés par le conseil régional pour «motif économique» selon les dires du vice Président du conseil régional Mr Koly N' Diaye, mais selon les travailleurs, c'est un règlement de compte «politicien». Avec l'arrivée du PDS (Parti démocratique sénégalais) au pouvoir, ils ont été licencié, par ce que ils ont été recruté par l'an-

ancien Président du conseil régional issu de l'ancien parti au pouvoir (PS). Les travailleurs revendiquent aujourd'hui que leur droit leur soient rendu. De même d'autres travailleurs du conseil régional sont en rupture de paiement de salaire depuis quatre mois. Ils exigent : Le paiement des arriérés de salaire, la démission du payeur général du conseil régional, la mise en place d'une délégation provisoire au conseil régional. Sur notre proposition, les travailleurs licenciés, et ceux qui sont



en activité au conseil régional ont décidé de faire front commun, et lutter ensemble. Avant notre départ de Tambacounda, il a été question que les travailleurs marchent à Tambacounda mardi le 08, pendant que nous aussi de notre côté à Dakar marchons devant le Ministère de l'administration territoriale pour les soutenir.

Au marché central, les femmes vendeuses sont confrontées à l'arnaque des «gros commerçants» des pays limitro-

phes qui exportent les légumes (tomates, chou, gombos, oignons...) depuis leurs pays, et imposent des prix exorbitants sur les femmes vendeuses. S'ajoute à cela, la mairie de Tambacounda, entrain de construire «les immeubles au marché» avec des taxes payées (100 par jour, et par vendeuse) par les femmes enfin de les louer aux commerçants grossistes de la place. Les femmes se débrouillent pour soutenir leurs maris, et parfois, c'est elles qui payent les frais de scolarité de

leurs enfants, et des frais de soins. Elles ne sont pas organisées ni en coopérative, ni en association ce qui facilite la tâche aux grands commerçants, et la mairie. Selon elles, il y a eu des mouvements spontanés des femmes du marché contre la mairie. Elles ont une fois occupé la mairie pendant toute une journée, mais cela a débouché à des promesses non tenues. «Le maire de Tambacounda nous a offert des sacs de riz, du sucre, et il nous a demandé de rentrer chez- nous promettant de résoudre nos problèmes » explique l'une d'entre elles. Face à toutes ces difficultés, les populations ont dénoncé le manque de «dialogue » entre elles, et les autorités locales qui agissent comme bon leur semblent sans se soucier des populations. Ils ont également déploré l'attitude «laxiste » du gouvernement à Dakar, et qui se soucie peu de leur condition de vie, et est presque absent.

D'autres petits groupes se forment avec la participation de jeunes Tambacoundais qui étaient intéressés par ce qu'on faisait. Différentes actions se sont faites sans concertation au préalable. Les camarades burkinabais qui font la musique sont allés devant la prison pour dénoncer, et

jouer pour les prisonniers, qui sont de toutes nationalités, et d'après les informations ; certains sont emprisonnés pour «vagabondage », le délit des aventuriers au Sénégal. D'autres se sont baladés dans la ville en échasse, et pince monseigneur en mousse pour briser les frontières... Tous les slogans étaient carrément repris par les habitants. Certains groupes sont allés au marché artisanal, et ont échangé sous un arbre pendant deux heures avec une trentaine de personnes. Compte rendu:

► **Pourquoi vous êtes là?** «On est contre les frontières, pour la libre circulation, on fait une caravane... » Répondons- nous. Qu'est ce que le frontext ? Le Frontext : est une agence européenne militaire qui a pour objectif de défendre les frontières de l'Europe, et un outil répressif pour les puissances européennes contre les migrants clandestins. En Afrique de l'Ouest, il existe une mission militaire permanente depuis 2006 (Hera), cachée sous des discours de propagande : comme par exemple : «immigrer est dangereux, Moussa va mourir, Bintou sera violée, etc.. ». Une seule personne sur les 20 présentes de Tambacounda à cette discussion connais-

sait le frontext. Des possibilités d'action concrètes sont: diffuser l'information, et de boycotter la propagande.

► **Problèmes frontaliers dans la sous région ouest africaines:** Toujours des obligations de bakhich pour la police, et les militaires aux frontières pour les africains, alors qu'en théorie la libre circulation est en place. Pour un camerounais par exemple, il faut aussi traverser 5 pays, donc payer 5 visas pour se rendre au Sénégal. La xénophobie gagne du terrain en Afrique de l'ouest. Il ne faudrait plus baisser la tête, il s'agit de refuser de payer aux frontières de manière collective. Il faut que la jeunesse se parle, et ne laisse pas ancrer dans sa tête les préjugés racistes que les médias relaient. Enfin, il faut revendiquer systématiquement la liberté de circulation en Afrique.

► **Les luttes en Europe:** En Europe, actions de soutien aux sans papiers... La répression est grande, et organisée: introduction de la technologie, fichage, contrôles sous de multiples formes...

► **En Afrique, difficile de lutter:** possibilité d'enlèvement et disparition de militants ou d'opposants. Liberté

d'expression compliquée, mais nécessaire de lutter, poids des parents qui ont peur, poids de la religion aussi, importance que les jeunes sortent, et manifestent. Discussion sur les expropriations de terre. Appel à soutien des africains. Que peut-on faire contre ça? On parle du Chiapas, donc il est important de communiquer localement, et globalement, qu'il puisse y avoir du soutien physique, et moral. S'appuyer sur l'expérience d'autres luttes d'ailleurs, et sur les expériences locales. Comment communiqué ensemble? Nécessité de renforcer les liens internet. Utiliser facebook comme en Tunisie, en Egypte...

► **Migration:** Témoignage d'un réfugié en Europe (Allemagne): réalité stricte, contrôle, cadre répressif législatif. Problème du retour: les gens partent, et ne reviennent pas. Il faudrait qu'ils aident aux luttes aussi du pays d'origine. Parce que ça produit la fuite des cerveaux, mais quelqu'un répond aussi «qu'il n'y a pas besoin d'avoir fait des études pour se battre». Il faudrait vraiment permettre d'aller chercher des connaissances en Europe, et revenir les diffuser ici.

► **Débats sur le «développement, la**

technologie», parce qu'en Europe cette technologie est utilisée pour la répression, le fichage. Elle détruit aussi les relations humaines et affectives. En Afrique, les outils de contrôle, et de surveillance ne sont pas très développés, il y a une

grande marge de manœuvre pour se révolter, et faire vaciller le pouvoir politique. Fin de la discussion avec l'échange de contacts, et la satisfaction que tous aient pu «vider ce qu'il voulait dire». ○





Malisch-Mauretische Grenze
La frontière mali-mauretienne



Dakar: Demo gegen Frontex
Dakar: Manif contre le Frontex

„...in einem freien Afrika“

Tahirou Bah (MSV) über soziale Konflikte in Mali

„Gerechte Entwicklung“, so lautete neben „Bewegungsfreiheit“ die zweite große Forderung der Karawane. Tahirou Bah berichtet in dem Interview mit Dieter Behr über einige der wichtigsten Auseinandersetzungsfelder in Mali.

Ich heiße Tahirou Bah, ich bin Aktivist in der Organisation „Bewegung der Stimmlosen“, eine Organisation zur Verteidigung der Menschenrechte, die in gänzlicher Unabhängigkeit von jeglichen politischen Parteien oder Gewerkschaften funktioniert. Unsere Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, eine Gegenkraft aufzubauen. Diese Gegenkraft soll auch die Leerstelle ausfüllen, die die politischen Parteien und die Gewerkschaften in Mali seit nunmehr fast 20 Jahren gelassen haben.

Bamako ist eine riesige Stadt geworden – die Frage der Landverteilung stellt sich also mit hoher Dringlichkeit. Private Investoren haben in Komplizenschaft mit den Verwaltungsbehörden der jeweiligen Stadtteile städtische Umstrukturierun-

gen organisiert, was zur Folge hatte, dass dutzende Siedlungen niedergerissen wurden, ohne dass das rechtliche Folgen gehabt hätte. Wir schätzen heute, dass über 150.000 Menschen in Mali Opfer von solchen städtischen Vertreibungen geworden sind. Aus diesem Grund haben wir gesagt, dass es eine Bewegung von unten braucht, die die Kämpfe gegen diese Vertreibung bündelt und die in Unabhängigkeit von politischen Parteien und Gewerkschaften funktioniert.

Heute sind die Gesundheitsversorgung und die Bildung zu einer Geisel der neoliberalen Politik und der Strukturanpassungsprogramme geworden, die in den 1980er Jahren eingesetzt haben. Denn die afrikanischen Staaten haben sich damals mit ihren Militärdiktaturen verschuldet, sie haben sich bewaffnet und sich durch die Schulden bereichert. Die nationalen Eliten haben keinerlei Bewusstsein über die Misere in der Bevölkerung und sind komplett abgeschnitten von dieser Realität. Die afrikanischen Eliten sind nicht die Opfer dieser neoliberalen Politik der Strukturanpassungsprogramme, vielmehr ist es die Bevölkerung, die die Bürden zu tragen haben.



Tahirou Bah, Mouvement des Sans-Voix (MSV)

Tahirou Bah, Bewegung der Menschen ohne Stimme (MSV)

Aus diesem Grund sind heute die Krankenhäuser zu simplen Sterbeanstalten geworden, während es in Bamako gleichzeitig Privatkliniken gibt, wo die Reichen, die hohen Beamten usw. sich und ihre Familien behandeln lassen. Die Schulbildung in Mali ist heute komplett inhaltsleer – die Familien der nationalen Eliten schicken hingegen ihre Kinder ins westliche Ausland, um sie dort studieren oder auch in Krankenhäusern behandeln zu lassen. Wenn wir diesen Teufelskreis nicht beenden, können wir sicher sein, dass ihre eigenen Kinder die Politik ihrer Eltern fortführen werden! Aus diesem

Grund befürchten wir auch einen Konflikt um die Generationen-Nachfolge in unserem Land.

In den ländlichen Gebieten wissen wir genau, dass seit der ökonomischen und politischen Offensive von Gaddafi im subsaharischen Afrika eine Landenteignung von unglaublichen Ausmaß stattfindet. Amufer des Niger beispielsweise wurden von Libyen über 100.000 ha aufgekauft. Während die malischen Bauern und Bäuerinnen vom fruchtbaren Land vertrieben werden, beginnt Gaddafi nun, Reis für den Export anzubauen, auf Kosten der malischen Bevölkerung. Gleich-

zeitig werden Prestigeobjekte gebaut, Stadien, große Straßen usw. – übertrieben prunkvolle Bauten. Die Straßen also, die gebaut wurden, sind überregionale Straßen, die es den multinationalen Konzernen, den Konzernen aus Europa, aus den USA oder aus Libyen erlauben, das malische Gold, die malische Baumwolle und andere natürliche Reichtümer außer Landes zu bringen. Diese Straßen also werden abgesichert, während 75 % des Landes nicht mit guten Straßen erschlossen ist. Es gibt gerade hier, in der Region von Kayes, Dörfer, die vom Rest der Welt abgeschnitten sind! Dort können 3 bis 5 Monate vergehen, ohne dass jemals ein Auto vorbeikommt. Es ist also eine Lüge, dass Straßen für die Bevölkerung gebaut werden – ganze Dörfer bleiben nach wie vor von der Welt abgeschnitten! Es sind auch Dörfer betroffen, die nichtmal weit von den großen Städten Malis entfernt liegen!

Das malische Parlament, mit seinen Abgeordneten, die am Sold des Regimes arbeiten, ist heute eine Art Abfertigungsinstanz geworden – es gibt keine politischen Debatten um Gesetze, die beschlossen werden sollen – die ganzen

undemokratischen, gegen die Bevölkerung gerichteten Gesetze gehen in erster Instanz durch. Die ganze Frage des teuren Lebens steht im Raum – die malische Regierung hat über 42 Milliarden CFA aufgewandt, um gegen das „teure Leben“ zu kämpfen – leider ist das Leben und die Grundversorgung seit dem Jahr 2008 aber immer teurer geworden. Zucker, Reis, Fleisch, alles wurde teurer in der letzten Zeit. Ebenso die Mieten, Strom, etc. Leider wurde das Geld, das für den Kampf gegen die Verteuerung, für das Bildungswesen etc.. vorgesehen war, ganz einfach abgezweigt, und ist der Korruption zum Opfer gefallen – die Fehlleitung der Gelder, die Korruption ist also ein großes Problem – selbst die Gelder der OMS – Organisation Mondial pour la santé –, die für die Bekämpfung der Malaria und der Tuberkulose eingesetzt werden sollten, wurden zweckentfremdet. Das hat dazu geführt, dass der Minister für Gesundheit abgesetzt wurde – das war aber nur eine oberflächliche Maßnahme, denn anstatt die wahren Verantwortlichen zu entlassen, hat man die kleinen Funktionäre der Basis beschuldigt. Das sind also die aktuellen Verhält-

nisse. Doch der Widerstand formiert sich überall in Mali und auch außerhalb des Landes durch die Diaspora, damit schlussendlich in Mali für alle bessere und würdige Bedingungen durchgesetzt werden können – in einem freien Afrika. ☉

„...dans une Afrique libre“

Tahirou Bah (MSV) sur les conflits sociaux au Mali

Le «développement équitable» était à côté de la „liberté de circulation“ la deuxième grande revendication de la Caravane. Tahirou Bah revient, dans une interview avec Dieter Behr, sur les principaux conflits sociaux traversant le Mali.

Je m'appelle Tahirou Bah, militant du Mouvement des Sans Voix, (MSV) une organisation de défense des droits humains, qui fonctionne en toute autonomie des parties politique et des syndicats et qui a pour objectif de créer un contre-pouvoir social. Ce contre-pouvoir social a pour objectif de combler le vide laissé par les parties politiques et les syndicats au Mali depuis presque une vingtaine d'années.

Bamako est devenu une ville très grande, et la question de la terre se pose avec acuité. Avec l'implication des promoteurs privés et en complicité avec les maires communales, du coup des dizaines et dizaines des quartiers ont été démolis sans autre forme de procès. On estime que plus de 150.000 personnes sont des victimes de cette situation au Mali. Donc c'est pourquoi nous avons dit que face à ces politiques il faut un mouvement populaire de lutte, et qui fonctionne en toute autonomie des parties politiques et des syndicats.

Aujourd'hui la santé, l'éducation au Mali sont devenues l'otage des politiques néolibérales mises en place depuis des années 80. Et pourquoi? Tout simplement parce que les Etats africains avec les dictatures militaires se sont endettés, ils se sont armés, et se sont enrichis avec la dette bilatérale et multilatérale. Et maintenant les élites nationales, n'ayant aucune conscience vis à vis de la souffrance de leurs peuples, sont complètement déconnectées de la réalité. Ce ne sont pas les élites africaines qui sont victimes de ces politiques d'ajustement structurel, mais tout simplement les populations. C'est

pourquoi aujourd'hui les hôpitaux publics sont aujourd'hui devenus des mouiroirs purs et simples pour les populations, pendant qu'il y a des cliniques privés partout à Bamako qui appartiennent aux dirigeants !

Dans ces cliniques privés les riches, les opérateurs économiques, les hauts fonctionnaires de l'administration etc. se soignent et soignent leurs familles – pendant que l'éducation au Mali est aujourd'hui devenue totalement vidée de son contenu. Mais les élites nationales

envoient leurs enfants pour les faire soigner à l'étranger, ou pour les études. Donc si nous ne stoppons pas ce cercle infernal, nous sommes sûres que leurs propres enfants viendront continuer les politiques mises en œuvre par leurs parents. C'est pourquoi nous craignons une lutte de générations dans notre pays.

Dans les milieux ruraux, nous savons très bien qu'avec l'offensive économique et politique de Monsieur Kadhafi en Afrique, il s'est presque accaparé de tous les leviers économiques de notre pays. À l'of-





ficé du Niger, il a plus de 100.000 ha à sa solde au détriment des paysans maliens!, pendant que les paysans maliens sont chassés de leurs terres fertiles, Kadhafi est en train de cultiver le riz pour nourrir la population libyenne – sur le dos des paysans et du peuple malien. On est entraîné de faire les dépenses de prestige aujourd'hui dans notre pays: les routes, les stades, les grandes bâtiments, ne sont que des politiques de tape-à-l'œil. Par exemple, les routes qui sont construites dans notre pays, ce sont des routes d'extravertis de l'économie nationale au profit des multinationales, de l'Union Européenne, et les Etats-Unis afin d'exporter l'or du Mali, le coton du Mali et les autres richesses naturelles. Ce sont ces

routes là, qui sont bitumés et sécurisés, pendant que plus de 75 % du Mali est enclavé. Par exemple ici dans la région de Kayes, il y a des villages qui sont coupés du monde pendant l'hivernage – et des fois trois, quatre ou cinq mois passent sans qu'une seule voiture passe par ces villages! Donc on ne peut pas arguer qu'on est entraîné de construire des routes pendant que les villages sont isolés, et couper du monde. Et je parle des villages qui ne sont même pas loin des centres de certaines grandes villes du Mali!

Le parlement aujourd'hui, est à la solde totale du régime, est devenue une chambre d'enregistrement – donc il n'y a même pas de débat politique ou citoyen autour

des lois! Du coup, toutes les lois a-démocratique, et anti-peuple passent en première lecture sans opposition politique digne de ce nom. Il y a aussi la question de la vie chère: le gouvernement malien a dépensé quarante-deux milliards de FCFA dans la lutte contre la vie chère. Mais, malheureusement, la vie est devenue de plus en plus chère depuis 2008. Même le sucre, le riz, la viande – tout est augmenté dans les derniers temps; aussi les loyers, et l'électricité. Donc voilà donc la situation qu'il faut combattre.

Malheureusement, l'argent qui était alloué à la lutte contre la vie chère, ainsi qu'à l'éducation et à la santé, était purement et simplement détourné! Donc il y a la malversation financière! Il y a aussi le détournement des fonds et la délinquance financière. Bref: Même les fonds que l'OMS (Organisation Mondiale pour la Santé) a donné au Mali pour lutter contre le paludisme et la tuberculose ont été détournés! Le ministre en charge de la santé a démissionné. Mais, au lieu d'arrêter les vrais coupables, ils se sont pris à des petits fonctionnaires d'en bas.

Donc voilà la situation. Mais je pense que la résistance s'organise un peu partout au Mali et même à l'extérieur du pays avec la diaspora pour qu'enfin le Mali puisse assurer à tous ses fils des conditions meilleures, et dignes dans une Afrique libre. 🍌





Oury Jalloh

„Das Theaterstück erzählt die Geschichte eines jungen Guineers (Oury Jalloh), der in die irreguläre Migration ging, nachdem er Krieg und Arbeitslosigkeit erfahren hatte. Als er Europa nach der Überquerung des Meeres erreichte, wurde er das Opfer von Rassismus und Erniedrigung. Als Geduldeter musste er versteckt leben, am Ende wurde Oury Jalloh von der deutschen Polizei ermordet. Das Stück hat niemanden gleichgültig gelassen, es war eine starke Demonstration, ein großes Moment der Anteilnahme und der Solidarität mit allen, die während der Überquerung des Meeres leiden mussten, ja mit allen Papierlosen in Europa.“

Mouvement des sans voix/Mali

Oury Jalloh

„Le sketch retrace l'histoire d'un jeune guinéen (Oury Jalloh) qui après avoir connu la guerre chez lui, le chômage a pris le chemin de l'immigration clandestine. Parvenu en Europe après la traversée en mer, il a été victime du racisme, de l'humiliation. Contraint de vivre caché en tant que sans papier, Oury Jalloh fut assassiné par la police allemande.“

Le sketch n'a laissé personne indifférent. Il a été une démonstration forte, et un grand moment de compassion, et de solidarité avec toutes celles, et ceux qui ont péri pendant la traversée en mer, et avec tous les sans papiers en Europe.“

Mouvement des sans voix/Mali

Impressum mentions légales

Redaktion/Rédaction:
NoLager Bremen

Bilder/photos:
Leona Goldstein, Tim Zülch

Film-Musik/musique de cinéma:
Makombe | www.myspace.com/makombemusic
Semylayon | www.myspace.com/donsdedieu



Solidarität mit allen Frauen weltweit

Impressionen von einer feministischen Konferenz in Kaolack

Die kritische Auseinandersetzung mit patriarchalen Strukturen – ob in der Gesellschaft, der Familie oder sozialen Basisbewegungen – ist während der Karawane immer wieder Thema gewesen, unter anderem im Rahmen mehrerer „Frauentreffen“ (in Nioro zusammen mit Frauen aus der lokalen Bevölkerung). Der folgende Text berichtet von einer feministischen Konferenz im senegalesischen Kaolack, an der auch zahlreiche AktivistInnen der Bamako-Dakar-Karawane teilgenommen haben. Bilder von der Konferenz sind auf unserer Webseite www.afrique-europe-interact.net dokumentiert.

Im Vorfeld des WSF fand in der senegalesischen Stadt Kaolack eine Konferenz verschiedener Frauenorganisationen und Einzeldelegierten vor allem aus afrikanischen Ländern statt. Am Freitag, den 4. Februar kamen hier etwa 400 Frauen aus Mali, Togo, Cote d'Ivoire, Kongo, Benin, Guinea, Senegal, Gambia, Tunesien, Türkei, USA, Belgien, Frankreich etc. zusammen, um zu gemeinsamen Forderungen im Hinblick auf die Verbesserung der Situation afrikanischer Frauen zu gelangen. Die Situation ist vor allem durch die allgegenwärtige Gewalt geprägt,



der Frauen in afrikanischen Gesellschaften weiterhin ausgesetzt sind. Der feministische Kampf, so formulierte es zum Beispiel eine Vertreterin von CADTM/Afrique in ihrem Eingangsstatement, läge vor allem im Kampf für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen und in der Arbeit für ein gesamtgesellschaftliches feministisches Bewusstsein. Die Bedingungen für diese Kämpfe und die notwendige Sensibilisierung für feministische Belange seien allerdings denkbar schlecht, solange die neoliberale Ausbeutung der afrikanischen Länder verhindere, dass sich die Bildungs- und Ausbildungssituation langfristig verbessert.

Bei dem Workshop „Diversitäten von Feminismus“ analysierte Madame Codou Bop (Forum féministe Sénégalais, Groupe de Recherche sur Femme et droit musulman, Charte des Femmes Africaines) diese Problematik. Die verschiedenen Mechanismen der patriarchalen Gewalt gegen afrikanische Frauen in afrikanischen Ländern (unmittelbare physische und psychische Gewalt, Wissensabschluss, Verhinderung materieller Unabhängigkeit, etc.) könnten langfristig nur dann abgeschafft werden, wenn sie auf der politischen Agenda der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung für die afrikanischen Länder erscheinen würden. In



den politischen Bewegungen Afrikas selbst sei es oft so, dass viele zwar rufen würden „Verändern wir die Welt“, aber damit nicht meinen würden „Verändern wir die Welt der Frauen“.

Selbstbestimmtheit und Empowerment brauchen als Voraussetzung die Beendigung der besonders schweren Ausbeutung der Frauen, sagte Codou Bop: „Wenn die Frauen in dieser Spirale nicht ganz unten wären, wäre es auch leichter für sie zu kämpfen.“ Auch wenn die zentralen Aspekte feministischer Theorien des Nordens und Südens in ihren zentralen Aspekten nicht weit voneinander entfernt lägen, brauche es von daher einen eigenen Feminismus für die Menschen des Südens.

Am Vormittag des 5. Februar wurde den Forderungen der Konferenz manifester Ausdruck verliehen: 700 Menschen demonstrierten beim „Marche des femmes“ etwa zwei Stunden in der Stadt unter der zentralen Forderung: „Solidarité avec les Femmes du monde entier!“ Vor dem Rathaus Kaolacks fand eine Kundgebung statt. Eine Teilnehmerin aus Mali berichtete am Rand, dass eine solche Demonstration in Mali, selbst in der Hauptstadt Bamako, vollkommen unvorstellbar sei: Die Situation der Frauen vor allem in den malischen Dörfern sei katastrophal. Männer würden Frauen nach wie vor als Eigentum betrachten, für das sie bezahlt hätten und auf das sie Anrecht in Form jeglicher Unterdrückung und Ausbeutung hätten. Die von europäi-



schen NGOs betriebene Sensibilisierungsarbeit sei kurzfristig, ungenügend und ohne Nachhaltigkeit. ☹

Solidarité avec les femmes du monde entier

Impressions d'une conférence féministe à Kaolack

Les débats quant aux structures patriarcales – dans la société, la famille ou dans les mouvements sociaux de base – ont été nombreux pendant la Caravane, entre autres au cours de plusieurs rencontres de femmes (à Nioro, également avec des femmes issues de la popula-

tion locale). Le texte suivant revient sur une conférence féministe, ayant eu lieu à Kaolack au Sénégal, à laquelle ont participé de nombreux activistes de la Caravane Bamako-Dakar. Des photos de la conférence sont également disponibles sur notre site internet : www.afrique-europe-interact.net

Pendant la phase préparatoire du FSM, des femmes, africaines essentiellement, venues à titre individuel ou déléguées par leur organisation, se sont réunies pour tenir une conférence, dans la ville de Kaolack au Sénégal. Le vendredi 4 février, elles étaient au nombre de 400 venues du Mali, du Togo, de la Côte d'Ivoire, du

Congo, du Bénin, de la Guinée, du Sénégal, de la Gambie, de la Tunisie, de la Turquie, des USA, de la Belgique et de la France pour mettre en commun leurs revendications concernant l'amélioration de la situation des femmes africaines.

Une situation toujours marquée par l'omniprésence de la violence à l'égard des femmes dans les sociétés africaines. Ainsi que le formulait, par exemple, un délégué du CADTM Afrique, le combat féministe consiste surtout à lutter pour l'égalité des droits des hommes et des femmes et à oeuvrer pour l'éveil d'une conscience féministe au niveau de toute la société. Mais tant que l'exploitation néolibérale des pays africains empêchera une amélioration durable de la situation dans le domaine de l'éducation et de la formation, les conditions requises pour mener ce combat et le niveau de sensibilisation aux questions féministes, indispensables, resteront on ne peut plus mauvais.

Lors de l'atelier sur «La diversité des féminismes», Madame Codou Bop (du Forum féministe sénégalais, du groupe de recherche sur les femmes et le droit musulman et de la charte des féministes

africaines) s'est livrée à une analyse approfondie de cette problématique. Comment envisager de se débarrasser des divers mécanismes de la violence patriarcale envers les femmes africaines (violence psychique et physique directe, privation de l'accès aux connaissances, obstacles à l'indépendance matérielle, etc.) dans les pays africains, tant qu'ils n'apparaissent pas sur les agendas politiques du développement de la société dans son ensemble, pour les pays africains ? Beaucoup de mouvements politiques de l'Afrique appellent certes à «changer le monde», mais sans vouloir dire par-là «changer le monde avec les femmes». Selon Codou Bop, l'autonomie et l'émancipation ont pour condition sine qua non la fin de l'exploitation particulièrement grave des femmes, et d'ajouter : «Si les femmes n'étaient pas tout en bas de l'échelle sociale, ce serait pour elles plus facile de se battre». C'est pour cette raison-là que, même si les grandes lignes des théories féministes du nord et du sud ne sont pas dans leur essence si éloignées que ça, un féminisme spécifique aux gens du sud s'impose quand même.

L'après-midi du 5 février, les revendica-

tions de la conférence ont trouvé leur expression dans la rue: 700 manifestant(e)s ont participé à la «marche des fem». Durant deux heures, ils-elles ont déambulé dans la ville, avec pour slogan principal: «Solidarité avec les femmes du monde entier!». Puis tout le monde s'est rassemblé devant la mairie de Kaolack. Là, une manifestante malienne nous dit en passant qu'une manifestation comme celle-là se fait au Mali, même à Bamako, complète-

ment impensable: la situation des femmes, surtout dans les villages maliens, est catastrophique. Les hommes continuent à considérer les femmes comme leur propriété, pour lesquelles ils ont payé et qu'ils ont donc droit d'opprimer et d'exploiter par tous les moyens. Le travail de sensibilisation effectué par les ONG européennes serait insuffisant, ponctuel et non inscrit dans la durée. ☺





Gogui: Malisch-Mauretanische Grenze

Gogui: La frontière mali-mauretanienne

In Erinnerung an Kanouté Tiéni

Zu den tödlichen Folgen der EU-Migrationspolitik

Noch während der Karawane haben viele AktivistInnen Kanouté Tiéni als freundlichen, umsichtigen und hilfsbereiten Hausmeister im Gebäude der AME (Assoziation der Abgeschobenen Malis) kennengelernt. Einige Wochen später ist er gestorben, schlicht deshalb, weil er seit seiner Abschiebung nach Mali nicht mehr die Behandlungskosten für seine chronische Hepatitis-Erkrankung aufbringen konnte. Zusammen mit einigen französischen Menschenrechtsorganisationen informiert die AME über die genauen Hintergründe seines Todes.

Am 8. März 2011 verstarb Kanouté Tiéni im Alter von 47 Jahren als Folge einer chronischen Hepatitis B- Erkrankung sowie der französischen Migrationspolitik.

Trotz gravierender Gesundheitsprobleme wurde Kanouté Tiéni nach Mali abgeschoben. Sein Tod kommt ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, an dem die französische Regierung versucht, das Aufenthaltsrecht aus medizinischen Gründen für schwer erkrankte MigrantInnen in Frankreich abzuschaffen – also auch für MigrantInnen aus Ländern, in denen es keinen effektiven Zugang zu gesundheitlicher Versorgung gibt. Nach einem 12-jährigen Aufenthalt in Gabun erreichte

Kanouté Tiéni aus der Region Kayes Frankreich im Jahr 2002, seine 8-monatige Migration hat ihn über die Sahara, den Atlantik und Spanien geführt. Im Februar 2008 wurde er bei einer Routine-Passkontrolle festgenommen und am 4. März nach Bamako abgeschoben – 18 Jahre, nachdem er sein Heimatland verlassen hatte. Seine Hepatitis B-Erkrankung wurde 2003 bei einer Gesundheitsuntersuchung festgestellt, weshalb er 2005 mit einer antiviralen Behandlung begonnen hat. Noch im gleichen Jahr wurde ein Aufenthalt aus gesundheitlichen Gründen abgelehnt, seine Abschiebung erfolgte zwei Tage vor einem weiteren Termin im Krankenhaus.

In Bamako wurde seine medizinische Versorgung in der „Gabriel Touré Klinik“ niedrigschwellig weitergeführt, hauptsächlich durch klinische Beobachtung. Denn eine antivirale Behandlung bei Hepatitis B-Erkrankungen ist zwar grundsätzlich möglich, nicht jedoch im Rahmen des öffentlichen Gesundheitssystems. Hinzu kommt, dass das Wissen um die Vermehrung des Hepatitis B-Virus bei den examinierten BiologInnen gering ist. Die letzte Untersuchung im März 2010 hat dann auch bestätigt, dass der Hepatitis-Virus immer noch sehr aktiv war. Vor drei Monaten erforderte die Verschlechterung des Gesundheitszustandes von Herrn Kanuté einen Krankenhausaufenthalt, der aber nicht möglich





war. Seine Familie konnte die Kosten nicht aufbringen, wie das in Mali meist der Fall ist. Herr Kanouté entschied sodann, in seine Heimatregion zurückzukehren (was eine 10-stündige Reise erforderlich machte), wo er im Kreise seiner Familie gestorben ist.

Sein plötzlicher Tod drei Jahre nach seiner Abschiebung führt uns vor Augen, wie schnell sich eine chronische Krankheit verschlimmern kann, die weder Behandlung noch Pflege erfährt. Herr Kanouté war inmitten in der „Assoziation der Abgeschobenen Malis“ aktiv. Seine Geschichte konnte uns erreichen, während wir ansonsten nur wenig Kontakt zu einem Großteil der abgeschobenen PatientInnen mit schwerer Erkrankung haben, deren Prognose mehr oder weniger kritisch ist und die angesichts größter Gleichgültigkeit frühzeitig sterben.



Die Geschichte von Herrn Kanouté zeigt die dramatischen Konsequenzen der französischen Migrationspolitik, vor allem macht sie deutlich, wie ihre unmenschliche Umsetzung zum Tode führt. Aktuell sind weitere 28.000 erkrankte MigrantInnen von Abschiebung und somit einer brutalen Unterbrechnung ihrer Versorgung bedroht. Am 10. März hat die Nationalversammlung Frankreichs für eine Verfügung im Immigrationsgesetz gestimmt, welche die Rückführung von Schwerkranken in ihr Heimatland

ermöglicht. Das Recht auf Aufenthalt aus medizinischen Gründen erlebt vielleicht seine letzten Tage. Wir fordern von den Abgeordneten, MedizinerInnen, Forschenden, AktivistInnen... – mobilisiert für die Aufrechterhaltung dieses fundamentalen Rechts, es muss verhindert werden, dass diese Tragödie eine gewöhnliche Tatsache unter vielen wird.

11 März 2011: Médecins du monde – AIDES – Comede – Association Malienne des Expulsés – Cimade – FTCR – Act Up Paris ☺

En souvenir à Kanouté Tiéni

Sur les conséquences meurtrières de la politique migratoire de l'UE

Pendant la Caravane, de nombreux activistes ont rencontré Kanouté Tiéni, le concierge du bâtiment de l'AME (Association Malienne des Expulsés), un homme sympathique, ouvert et attentif aux autres. Quelques semaines plus tard, il est mort. Il est mort, parce qu'à la suite de son expulsion vers le Mali, il n'a plus été en mesure de payer les traitements qu'il était censé prendre contre sa maladie chronique. Avec d'autres organisations françaises, l'AME informe sur le contexte précis de la mort de cet homme.

Monsieur Kanouté Tiéni est mort mardi 8 mars 2011 à l'âge de 47 ans, des suites de son hépatite B chronique et des politiques migratoires françaises. Le décès de Monsieur Kanouté Tiéni, renvoyé au Mali malgré de graves problèmes de santé, intervient au moment décisif où le gouvernement tente de supprimer le droit au séjour pour soins des étrangers gravement malades, résidant en France, sans accès effectif aux soins dans leur pays d'origine.

Originaire de la région de Kayes, Monsieur Kanouté Tiéni arrive en France en 2002 après 12 ans passés au Gabon et un parcours migratoire qui a duré 8 mois à travers le Sahara, l'océan Atlantique et l'Espagne. En février 2008, il est arrêté lors d'un contrôle de routine et expulsé le 4 mars suivant vers Bamako, plus de 18 ans après avoir quitté son pays d'origine. Le diagnostic d'hépatite B chronique active a été posé dans le cadre d'un bilan de santé réalisé au Comede en 2003. Ce qui conduira à la décision de démarrer un traitement antiviral en 2005. Après un refus de délivrance d'une carte de séjour pour raison médicale en 2005, il est expulsé au Mali en 2008, deux jours avant un rendez-vous à l'hôpital.

Nioro: Namensliste von über 14.000
Toten der Festung Europa

Nioro: la liste de noms de plus de 14 000
morts à cause de la forteresse Europe



A Bamako, son suivi médical se poursuit tant bien que mal au CHU Gabriel Touré, essentiellement basé sur une surveillance clinique. En effet, les traitements antiviraux pour une hépatite B chronique sont disponibles de façon intermittente au Mali mais non accessibles dans le système public. Par ailleurs, les examens biologiques spécialisés, notamment la quantification

du virus, ne sont qu'exceptionnellement disponibles. Le dernier bilan biologique pratiqué en mars 2010 confirme que l'hépatite reste très active. Il y a trois mois, l'altération de son état général impose une hospitalisation qui n'a pu être possible : sa famille ne pouvait le veiller comme c'est la règle au Mali. Monsieur Kanouté décide alors de rentrer vers sa région d'origine,

après un voyage de plus de 10 heures, et quitte ce monde entouré de ses parents. Son décès survenu trois ans après son expulsion met bien en lumière la période de progression d'une maladie chronique insuffisamment prise en charge et non traitée. Monsieur Kanouté travaillait au sein de l'Association Malienne des Expulsés. Son histoire a pu nous parvenir. On ne connaît pas le nombre de patients expulsés atteints de maladie grave où le pronostic est engagé à plus ou moins long terme, et qui meurent prématurément dans la plus grande indifférence.

L'histoire de Monsieur Kanouté met en exergue les conséquences dramatiques des politiques migratoires et la façon dont la mise en application d'un système déshumanisé conduit à la mort. Aujourd'hui, 28 000 étrangers malades, risquent eux aussi l'expulsion et l'interruption brutale de leurs soins. Le 10 mars, l'Assemblée Nationale française a voté une disposition de la loi Immigration qui autorise le renvoi des étrangers gravement malades dans leur pays d'origine. Le droit au séjour pour soins vit peut-être ses derniers jours.

Nous appelons les élus, médecins, chercheurs, militants... à rester mobilisés pour sauvegarder ce droit fondamental et éviter que cette tragédie ne devienne un fait divers ordinaire.

Communiqué – 11 mars 2011: Médecins du monde – AIDES – Comede – Association Malienne des Expulsés – Cimade – FTCR – Act Up Paris 



Kontakt mit / Contact avec Afrique-Europe-Interact

In Mali sind zur Zeit (April '11) 39 Gruppen bzw. Netzwerke an Afrique-Europe-Interact beteiligt. In Deutschland, Österreich und den Niederlanden ist die Zahl kleiner: Neben zahlreichen Einzelpersonen sind dort AktivistInnen aus ca. 10 Gruppen verbindlich aktiv. Afrique-Europe-Interact ist ein basisdemokratisches Netzwerk. Entscheidungen werden gemeinsam gefällt, es gibt kein regelmäßiges Budget, sämtliche Ausgaben basieren auf Spenden von Privatpersonen und kleineren Stiftungen (insbesondere aus Europa). Wer Kontakt mit Afrique-Europe-Interact aufnehmen möchte, kann das über folgende Adressen gerne tun. Eine vollständige Liste aller beteiligten Gruppen befindet sich auf unserer Webseite.

Afrique

AJRECY – Association des Jeunes repatrié d' Espagne du cercle de Yanfolila

Organisation der jungen aus Spanien

Abgeschobenen aus dem Kreis Yanfolila.

☎ (00223) 66660533, 70261855

Au Mali, 39 groupes et réseaux sont actuellement participants au réseau Afrique-Europe-Interact (Avril 2011). En Allemagne, Autriche et aux Pays-Bas, le nombre de participants est comparativement plus petit : au-delà de nombreux membres individuels, près de 10 groupes s'engagent activement dans le réseau. A la base, il est entendu que : Afrique-Europe-Interact est un réseau reposant sur une démocratie de base. Les décisions sont prises collectivement, il n'y a pas de budget régulier, les dépenses reposant sur des dons de privés et de petites fondations (surtout en Europe). Qui souhaite prendre contact avec Afrique-Europe-Interact, peut le faire en écrivant aux adresses suivantes. Une liste complète de tous les participants se trouve sur notre site Web.

**AME – Association Malienne des Expulsés
Assoziation der Abgeschobenen Malis**

WWW.EXPULSESMALIENS.INFO

expulsesmaliensbasta@yahoo.fr

☎ (00223) 66782111, 79163677, 75446563

**APEGA – Association des planteurs
et exploitantes de gomme arabique**

**Assoziation für den Anbau und
die Nutzung von Gummi-Arabicum**

amassantie@yahoo.fr

∅ (00223) 66781233

AMRK

Association des migrants de retour de Kayes

Organisation der zurückgekehrten

MigrantInnen der Region Kayes

amrk97@yahoo.fr | ∅ (00223) 79423340

**ARACEM – Association des Refoules
de central afrique au Mali**

**Organisation der Rückgeschobenen
aus Zentralafrika in Mali**

WWW.ARACEM.ORG | aracemvie@yahoo.fr

∅ (00223) 74041849

FAM

**Fédération des Associations
de migrants de Mali**

**Föderation der Assoziation
der MigrantInnen aus Mali**

karodi2007@yahoo.fr

∅ (00223) 76399010

MSV – Movement sans voix

Bewegung der Menschen ohne Stimme

WWW.MOUVEMENTDESSANSVOIX.COM

msv.infos@gmail.com

∅ (00223) 76439412, 76461841

RECOTRADE

Reseau Ccommunication Traditionelle

Traditionelles Netzwerk für Kommunikation

tounkarasekou@yahoo.fr

∅ (00223) 76287041

Direy Ben Migrants Gao

Direy Ben Migranten von Gao

miharata2@yahoo.fr

∅ (00223) 76177527, 73330992

Europe

NoLager Bremen

Non aux camps d'isolation

nolagerbremen@yahoo.de

∅ (0049) 01578 4852 921

Flüchtlingsrat Hamburg

Conseil de réfugiés Hamburg

conni.gunsser@sh-home.de

∅ (+0049) 0173 4108 642



Nioro: Trauermarsch in Gedenken an die Toten der Festung Europa

Nioro: Marche funèbre à la mémoire des morts de la Forteresse Europe

ur un
de sans
ntière

Le bon droit et la
bonne justice égale
pour tous et
partout!

Pou
libe
circu

ABOLIR
FRONTEXI

POUR LA
LIBERTÉ
CIVILE

PROF DE
RECHERCHES
ÉTHIQUES

CARAVANE
VERS LE FSM
BAMAKO 2011

int

AFRIQUE
VERS
UNE
CULTURE

CARAVANE
VERS LE FSM
BAMAKO

int

Danke | Merci!

Für finanzielle Unterstützung bedankt sich Afrique-Europe-Interact bei sämtlichen der über 260 SpenderInnen – ohne sie wäre die Karawane nicht möglich gewesen! Gesonderter Dank geht an:

Afrique-Europe-Interact, remercie tous les 260 donateurs et donatrices pour leur soutien financier – sans elle, la Caravane n'aurait pas été possible. Nous remercions particulièrement:

- ▶ **medico international**
- ▶ **Stiftung Nord-Süd-Brücken**
 - ▶ **Rosa-Luxemburg-Stiftung**
- ▶ **Grüne Bildungswerkstatt Wien**
- ▶ **Aktion Selbstbesteuerung e.V.**
 - ▶ **Stiftung:do**
- ▶ **Flüchtlingsrat Niedersachsen**
 - ▶ **StopMalariaNow!**
 - ▶ **Stiftung W.**
 - ▶ **Pro Asyl e.V.**
 - ▶ **La Cimade**
- ▶ **Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung**



▶ **Die Arbeit von Afrique-Europe-Interact** steht erst am Anfang. In diesem Sinne werden wir auch zukünftig auf (steuerlich absetzbare) Spenden angewiesen sein – sowohl für gemeinsame politische Aktivitäten als auch für die individuelle Unterstützung der afrikanischen Gruppen unseres Netzwerks (etwa für den Kauf einer Saftpresse, die Einrichtung eines Friseursalons oder die Anmietung eines Büros). Nähere Informationen über die konkreten Projekte, über den jeweiligen Spendenbedarf und unsere Bankverbindung finden sich auf unserer Webseite.

▶ **Le travail du réseau Afrique-Europe-Interact** n'en n'est qu'à ses débuts. Dans ce sens, nous serons toujours dépendants des dons (déductibles d'impôts) aussi bien pour nos activités politiques en commun que pour des soutiens individuels des groupes africains de notre réseau (pour l'achat d'une presse à jus, l'aménagement d'un salon de coiffure ou pour la location d'un bureau). Plus d'informations sur les projets concrets, nos besoins financiers et nos coordonnées bancaires se trouvent sur notre site Web.

▶ **www.afrique-europe-interact.net**